



**25 Jahre
Pfarrgemeinde
Christi Verklärung**

Jubiläumswoche vom 9. bis 17. Januar 1988

Liebe Pfarrangehörige, liebe Gäste unseres Pfarrjubiläums!

Wir feiern als katholische Gemeinde das 25-jährige Bestehen unserer Pfarre. Zu einem solchen Jubiläum gehört ganz sicher die Frage: „Was ist das Wesen, was ist die Aufgabe einer christlichen Gemeinde?“ Dazu ein Gedanke:

Botschafter eines Landes haben in ihrem Gastland nicht in eigener Sache aufzutreten, sondern sie haben die Sache der Regierung zu vertreten, die sie dorthin gesandt hat. Was *sie* sagen, soll verdeutlichen, was die Regierung denkt, die sie vertreten.

Um seine Berechtigung, für seine Regierung sprechen zu dürfen, nachzuweisen, überreicht der Botschafter zu Beginn seiner Tätigkeit der Regierung seines Gastlandes sein Beglaubigungsschreiben. Von nun an weiß jeder: Aus dem, was dieser Mann/diese Frau tut oder sagt, kann man erkennen, was seine/ihre Regierung will.

Dieser diplomatische Brauch kann verdeutlichen, was wir sein sollen, die wir das 25-jährige Bestehen unserer Pfarrgemeinde feiern: Wir sollen in der Nachfolge Jesu – wie er Botschafter Gottes sein.

An Jesus können wir erkennen, wer Gott ist, wie Gott denkt, woran wir mit Gott sind. Und wie ist Gott? Wie denkt Gott? Woran sind wir mit ihm?

Was heute viele Menschen bedrückt, ist die Gleichgültigkeit, die Interessenlosigkeit, mit der Menschen aneinander vorbeileben. 'Viele Menschen, aber kein mit Mitmensch' – mit diesem Eindruck leben viele: „Wie es mir geht, ob ich glücklich oder traurig bin, ob mein Leben gelingt oder nicht, das kümmert keinen.“

Genauso gleichgültig erlebte der Mensch in der Antike seine Götter. Was interessierte die, wie es den Menschen ging! Sie lebten in ihren Himmeln, fern von den Menschen, und interessierten sich für die Menschen nur dann, wenn es zu ihrem eigenen Nutzen, zum Nutzen der Götter war.

Wie ganz anders ist der Gott, den Jesus vertritt, den Jesus offenbart! Er ist ein Gott, der sich in Jesus von Nazareth auf die Seite der Sünder stellt; der zu den Menschen unterwegs ist und nicht an ihnen vorbeilebt. Er steht auf der Seite der Frohen – wie das Hochzeitspaar in Kana; auf der Seite derer, die zusehen müssen, wie sie ihren Alltag bewältigen – wie Marta; auf der Seite der Trauernden – wie die Mutter des jungen Mannes von Nain; auf der Seite derer, die nach dem Sinn des Lebens suchen – wie Nikodemus; auf der Seite der Schuldigen – wie die Zöllner; auf der Seite der Verbrecher – wie der Schächer am Kreuz; auf der Seite der Toten – wie Lazarus.

Jeder Mensch, jeder von uns findet in Jesus den Gott, der auf seiner Seite steht, der an seinem Leben interessiert ist, der wirklich 'Jahwe' heißt, d. h. der 'Ich bin da', der wirklich da ist, wo ich lebe, wobei die Umstände keine Rolle spielen: Er ist da in meiner Freude und in meinem Leid, er ist da in Glück und Verzweiflung, in gelungenen Augenblicken und in Schuld. Er ist da in meinem Tod.

Diesen Gott als Botschafter zu vertreten, ihn zu offenbaren, dazu ist Jesus gesandt. Und er sagt zu uns: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch!“

Im Namen Gottes und als Nachfolger im Botschafter-Auftrag Jesu ist heute die Kirche in die Welt gesandt: die Kirche als Weltkirche und die Kirche als konkrete Gemeinde hier in Heimersdorf/Seeberg, die Kirche, die wir selber sind. Sie ist heute in der Nachfolge Jesu die Botschafterin Gottes.

Es müßte also auch für die Kirche, für unsere Kirche am Ort gelten: Aus dem, was sie sagt und tut, kann man erkennen, wer Gott ist. Hört und seht auf sie, dann hört und seht ihr Gott! „Wer euch hört, der hört mich“, sagt Jesus.

Ich nehme an, Ihnen, liebe Leser, geht es bei solchen Sätzen wie mir: Es wird einem unwohl, man bekommt so ein komisches Gefühl in der Magengegend: Ich, jeder einzelne von uns, wir als Kirche – an uns soll man erkennen, wer Gott ist? Es wird einem unwohl, weil wir zu genau wissen, wie unvollkommen, wie schwach und unglaubwürdig wir oft sind. Und wenn *wir* unglaubwürdig sind, dann ist es auch die Kirche und die Gemeinde; denn Kirche und Gemeinde – das sind wir. Wir wissen zu genau, wie leicht wir ein Zerrbild Gottes vermitteln.

Fotos bekamen wir von:

den Familien Decker, Dichaus, Flock, Kitschen, Kochs, Konda, Rieger, Willerscheid, Herrn Schöneberger und Mitgliedern der KJG und der DPSG.

Wir danken den vielen Damen und Herren für die eifrige Mitarbeit und die Bereitstellung der Fotos.

Herausgeber:

Pfarrgemeinde Christi Verklärung, Taborplatz 6, 5000 Köln 71

Redaktion:

Heinz Amann - Layout: Peter Gescher

„Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch!“

Dieser Auftrag Jesu zum Botschaftersein sollte uns aber nicht nur nachdenklich machen, sondern auch ermutigen: „Ich sende euch in meinen Botschafter-Auftrag – also könnt ihr es auch. Sonst würde ich euch erst gar nicht senden. Durch euer Tun und Reden, durch euer Trösten und Vergeben, durch euer Haltgeben und Stützen, durch eure Gemeinschaft, durch eure Kreise und Gruppen könnt ihr eure Sendung erfüllen.“

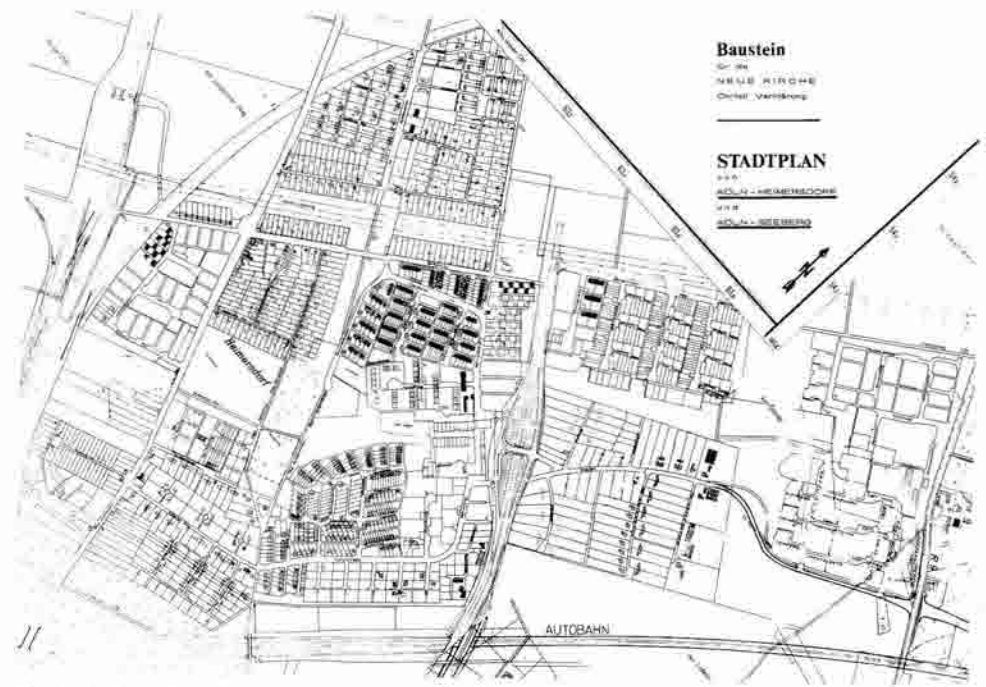
So kann und das Jubiläum unserer Pfarrgemeinde unseren Botschafter-Auftrag wieder vor Augen führen, den Auftrag, den Gott zu vertreten, der nicht am Menschen vorbeilebt, sondern an ihrem Glück und ihrem Leben interessiert ist, der auf der Seite der Menschen steht und für jeden da ist. ---

Wie alles angefangen hat –

dazu habe ich drei Männer der „ersten Generation“ gebeten, ihre Erinnerungen niederzuschreiben – den Gründungspfarrer unserer Gemeinde, Herrn Pfarrer Hausdörfer, den ersten stellvertretenden Vorsitzenden des Kirchenvorstandes, Herrn Reiff, und den ersten Vorsitzenden des Pfarrausschusses, des Vorläufers des heutigen Pfarrgemeinderates, Herrn Wisskirchen.

Ich wünsche unserer Gemeinde eine ermutigende Jubiläumswoche und viel Kraft aus der Erinnerung für eine gute Zukunft!

(Heribert Meurer, Pfarrer)



Stadtplan Köln-Heimersdorf-Seeberg

Luftaufnahme mit dem Bereich der geplanten Kirche



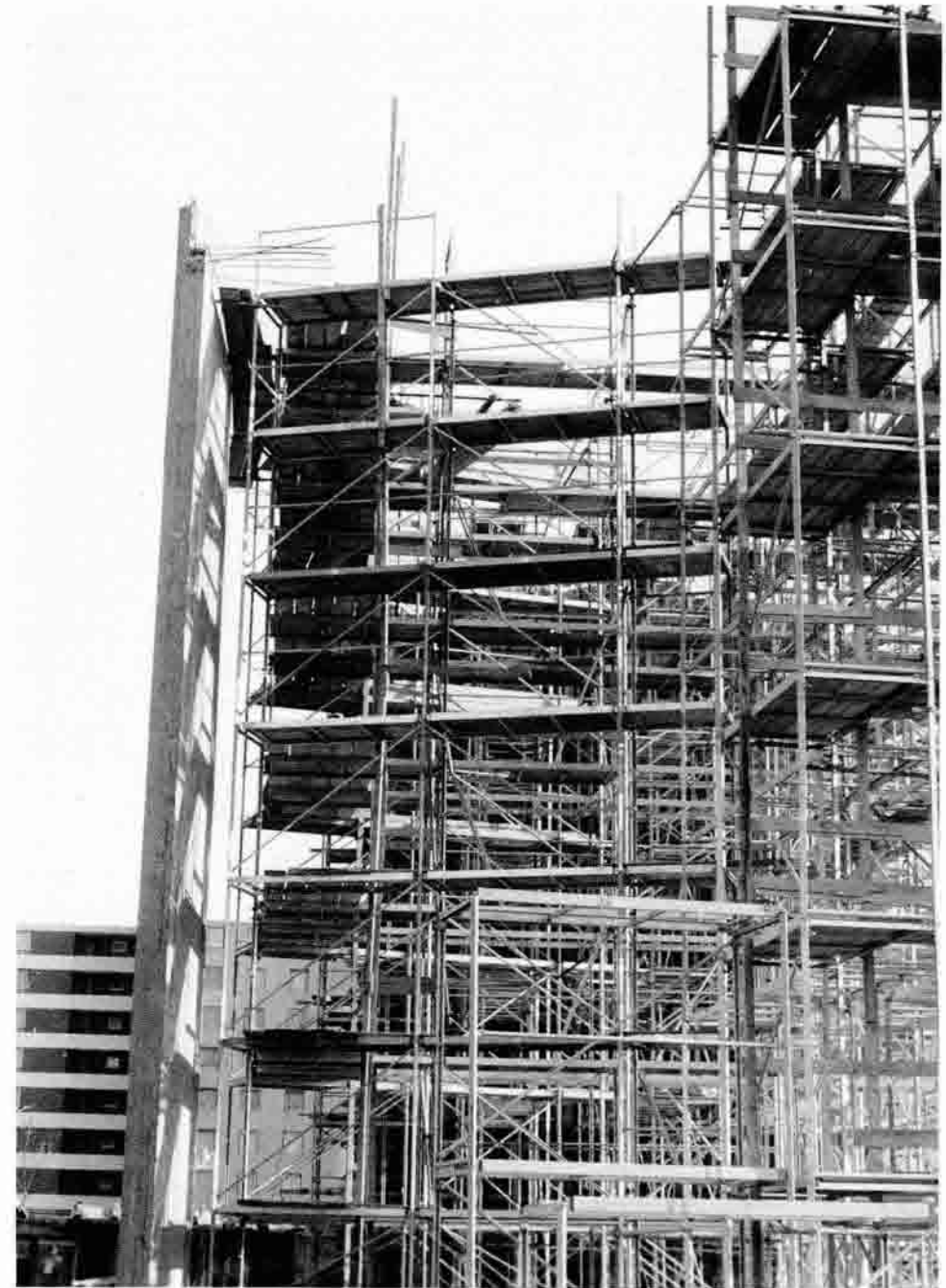
Im Frühjahr 1962 signalisierte mir, der ich damals Kaplan in Eisdorf (im heutigen Erftkreis) war, der für Personalfragen zuständige Prälat Schlafke, ich könne mich für eine Pfarrstelle bewerben. Auf der Suche nach freien Stellen fuhr ich nach Steinenbrück (das heute zu Overath gehört), weil das Bergische Land mich schon damals sehr anzog. Nach Besichtigung der Steinenbrücker Kirche erreichte mich auf Umwegen ein Anruf, ich möchte auf dem Heimweg nach Eisdorf im Generalvikariat Köln Herrn Prälat Schlafke besuchen. Dieser erklärte mir, er könne mir ein viel interessanteres Angebot machen als Steinenbrück, nämlich eine Pfarrstelle in einer noch zu gründenden Gemeinde im Neubaugebiet der „Neuen Stadt“ im Kölner Norden. Wenn mir die Strapazen eines Aufbaus einer Gemeinde aus dem Nichts zumutbar erschienen, dann sollte ich zustimmen. Da ich damals, mit 39 Jahren, den Drang spürte, mich ganz engagieren zu können, habe ich sehr schnell ja gesagt (heute würde ich bei einer solchen Frage viel vorsichtiger reagieren). Ich wurde bald ernannt zum „Vicarius expositus“ (eigentlich heißt das: ausgesetzter Kaplan) an St. Dionysius in Köln-Longerich für den Seelsorgsbezirk „Neue-Stadt-Nord“.

Wenige Tage später besuchte ich den damaligen Pfarrer von St. Dionysius in Longerich, Clemens Meng, der allerdings sehr erstaunt war über die Eile des Generalvikariates; denn außer einigen Baubuden und Baugruben sei im Neubaugebiet Nord noch nichts zu finden. Auch war er der Meinung, ich müsse mitten im Neubaugebiet wohnen und nicht – wie es das Generalvikariat wollte – in Longerich. An den Bezug einer Wohnung im Neubaugebiet sei aber erst zu denken, wenn die ersten Häuser fertig würden. Daher wurde, in Absprache mit dem Generalvikariat, meine Ernennungsurkunde noch nicht veröffentlicht, und es kam in Eisdorf zu einem schon geplanten Alpenlager der Jugend in Südtirol mit Gipfelmesse auf dem Latemar, eigentlich meine letzte Maßnahme als Kaplan und Jugendseelsorger. Wie ich vor kurzem aus einer Eisdorfer Festschrift entnahm, hat dieses Alpenlager 1962 schon zur Lebendenbildung geführt.

Im September 1962 war es aber doch soweit. Da im Schüttbauverfahren gearbeitet wurde, entstanden die ersten Häuser bezugsfertig in wenigen Monaten; und da die DEWOG bereit war, mir ein solches Haus als provisorisches Pfarrhaus zur Verfügung zu stellen, konnte ich, der ich nicht von Vorstellungen des Aberglaubens befallen war, am 13. September 1962 (es war allerdings kein Freitag, sondern ein Dienstag) das Haus Pappelsweg 72 beziehen. Fast zur gleichen Zeit zogen die ersten 20 Familien ein, und da die Pfarre St. Dionysius, Longerich, und die Pfarre St. Cosmas und Damian, Weiler, je eine Siedlung an den neuen Seelsorgsbezirk abtraten, konnte die Arbeit sofort beginnen.

Dabei ging es mir zunächst um Schaffung von Kontakten, die durch erste Besuche bei den Neuzugezogenen und bei den „Altsiedlern“ hergestellt wurden. Außerdem mußte bald ein Gottesdienstraum gefunden werden; denn es erwies sich als ungünstig, daß ich abwechselnd sonntags in Longerich und in Weiler zelebrierte. Christliche Gemeinde braucht einen Mittelpunkt, und das ist der Altar. So waren wir froh, daß wir – fast nur mit ehrenamtlichen Helfern – am Stallagsweg über drei neugebaute Ladenlokale ein Dachgeschoß als Notkirche ausbauen und dort am Sonntag, 18. November 1962, die erste hl. Messe feiern und vor dem Tabernakel das ewige Licht entzünden konnten.

Inzwischen bezogen in rascher Folge immer wieder Menschen ihre Häuser im Neubaugebiet. Von daher schien es dem Generalvikariat nötig, sehr bald das provisorische Gebilde des Seelsorgsbezirks in eine juristisch definierte Gegebenheit umzuwandeln. So kam es, nachdem auch die staatliche Behörde zugestimmt hatte, sehr schnell zur Gründung der „Rektoratspfarre Christi Verklärung, Köln-Volkhoven“. Den Namen „Christi Verklärung“ hatten wir selbst, im Einvernehmen mit den Kirchenvorständen von Longerich und Weiler, gewünscht. Die Ortsbezeichnung „Köln-Volkhoven“ entsprach der damaligen Ortslage des Kirchbaugrundstückes. Sie wurde später, als der neue Vorort einen eigenen Namen bekam, in „Köln-Heimersdorf“ umgeändert. Aus der „Rektoratspfarre“ wurde erst im Jahre 1973 eine „kanonische Pfarre“, eine Änderung, die aber nur eine kirchenrechtliche, keine seelsorgliche Bedeutung hat.



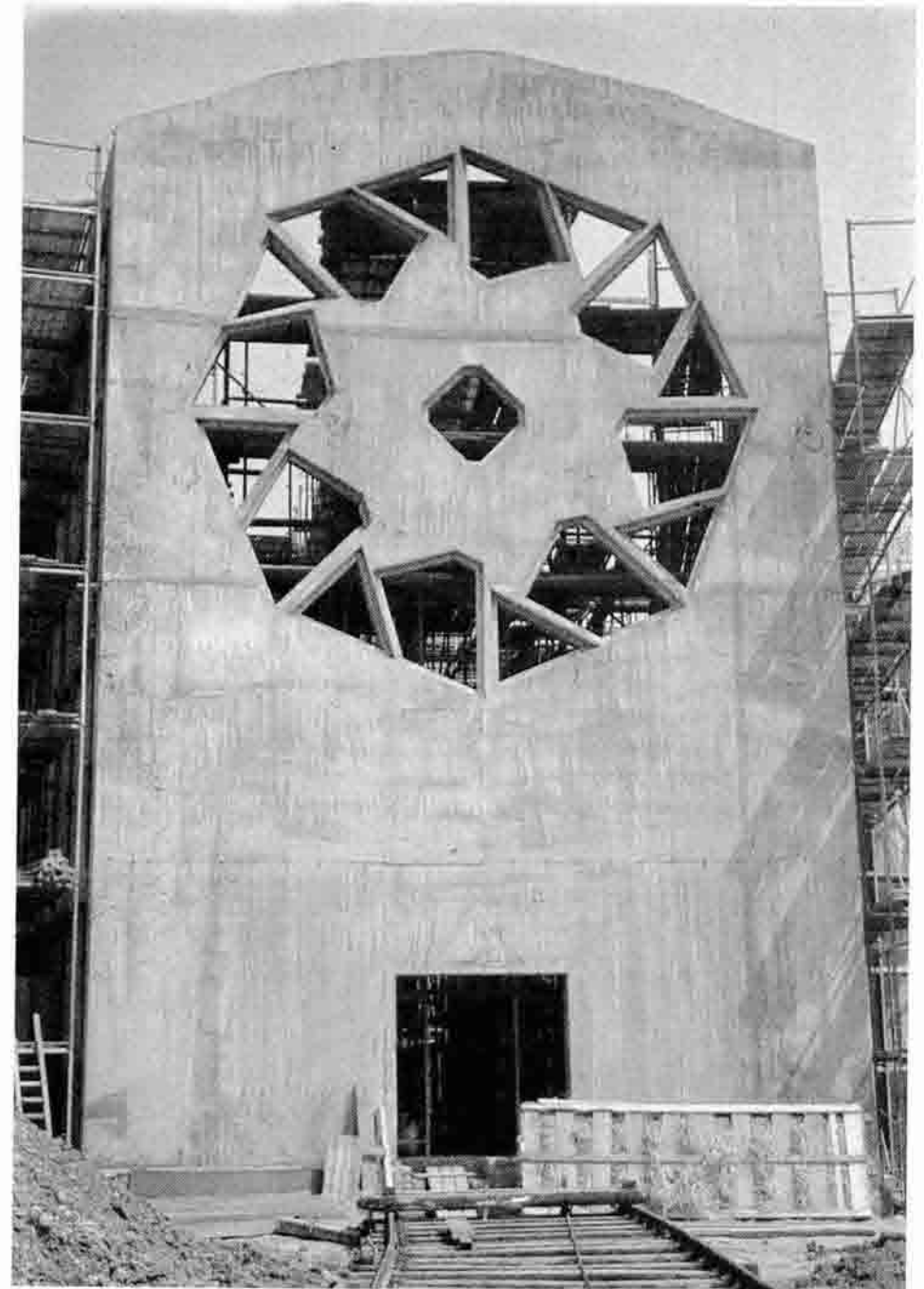
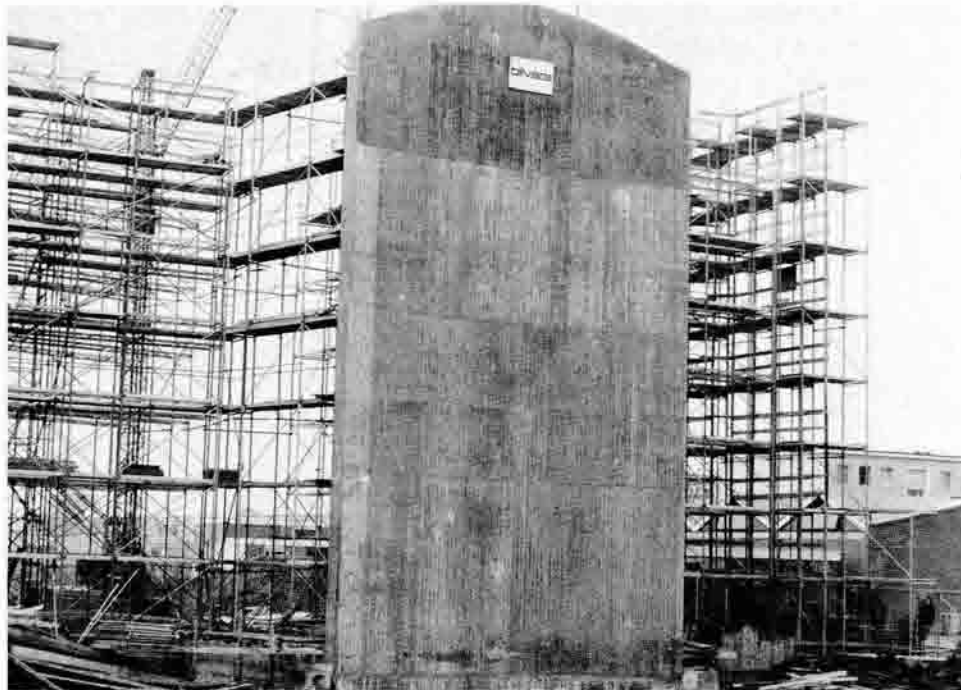
Mit der Gründung der Pfarre Christi Verklärung erfolgte auch meine Ernennung zum Pfarrer (juristisch war ich erst Rektoratspfarrer, ab 1973 kanonischer Pfarrer). Stichtag für diese Vorgänge ist der 15. Januar 1963, der sich 1988 zum 25. Male jährt. Die juristischen Vorschriften verlangten übrigens damals eine „Einführung“ des neuen Pfarrers“. Weil uns das, nachdem ich schon mehrere Monate Seelsorger der Gemeinde war, sehr merkwürdig vorkam, haben wir diese Feier auf ein bescheidenes Maß beschränkt; denn wir wußten, daß in den nächsten Jahren wichtigere Feiern anstanden.

Dann begann eine vieljährige Zeit harter Arbeit. Äußerlich ging es um viele Neubauten: Kirche Christi Verklärung (nach einer langen Planungsphase war erster Spatenstich am Palmsonntag 1965, Konsekration am 29. Oktober 1966), später Kirche St. Markus, zwei Pfarrzentren mit Saal, Versammlungsräumen, Jugendheimen, Kindergärten, Dienstwohnungen. Wichtiger noch war der innere Aufbau: Beheimatung der vielen Neubürger auch im religiösen Raum, Bildung eines aktionsfähigen Pfarrbesuchsdienstes, Gründung pfarrlicher Gemeinschaften: die Frauengemeinschaft entstand, eine KAB (katholische Arbeitnehmerbewegung), als Jugendgemeinschaft die KJG (angeblich unter einer Laterne in der Forststraße gegründet – doch auch das ist Legendenbildung), ein Pfarrausschuß als Zusammenfassung der vielen Aktivitäten (letzterer wurde später durch den Pfarrgemeinderat abgelöst).

Was diese erste Phase des Pfarrlebens auszeichnete, ist die Bereitschaft vieler, das Gemeindeleben mitzugestalten, eine Anfangsbegeisterung, die geradezu ansteckend wirkte. Längst nicht alle Träume dieses Anfangs sind in Erfüllung gegangen. Der nüchterne Alltag entscheidet über den Wert von Träumen.

Sinn dieses Rückblicks kann es nicht sein, in romantischen Erinnerungen zu schwelgen, sondern zu sehen, wie wir ein Stück Geschichte, wenn auch nur im lokalen Bereich, mitgestalten konnten und so auch der Gegenwart und der Zukunft verpflichtet sind.

Hans Hausdörfer



Die Anfänge eines Pfarrausschusses

Während es nach staatlichem und kirchlichem Recht seit Gründung unserer Pfarre am 15. 01. 1963 im Neubaugebiet Köln-Heimersdorf / -Seeberg zunächst nur den Kirchenvorstand zur Verwaltung des Vermögens der Kirchengemeinde und zur Erledigung ihrer Rechts- und Verwaltungsgeschäfte gab, wurde im Spätsommer 1965 der erste Pfarrausschuß einberufen und mit der Wahl seines ersten Vorsitzenden durch seine Mitglieder konstituiert. Allerdings waren diese noch nicht von der Gemeinde gewählt – insofern war er eben nur ein Vorläufer der späteren Pfarrgemeinderäte –, sondern von schon bestehenden Verbänden und Gemeinschaften im Einvernehmen mit dem Pfarrer entsandt bzw. Laien von ihm zur Mitarbeit herangezogen. Trotzdem war er etwas Neues in der Kirche, denn das Vaticanum II hatte Papst Paul VI im Dezember 1965 beendet, und die Gründung des Pfarrausschusses erfolgte also gegen Ende des 4-jährigen Konzils. Er sollte die Pfarrgemeinde in einem größeren Rahmen vertreten und den ersten Pfarrgemeinderat vorbereiten. Seine Aufgaben waren bereits vielseitig: das Gemeindeleben mit dem Pfarrer beraten und ihn in seinem Amt unterstützen, schon bestehende Gemeinschaften wie KAB, Schützenbruderschaft, Frauengemeinschaft, Jugendgruppen, Apostolatskreis unter anderen zu fördern, neue zu gründen, ihre Arbeit zu koordinieren, gemeinsame Veranstaltungen und Einrichtungen zu planen und durchzuführen und schließlich die Pfarre und ihre Belange in der Öffentlichkeit zu vertreten.

Einige wichtige Ereignisse sollen an diese Zeit von 1965 bis Sommer 1968 nochmals erinnern: Die erste Pfarrkirmes verlegte der Pfarrausschuß vom 6. August, dem Patrozinium, auf das Christkönigsfest und beging die festlichen Tage vom 30. bis 31. Oktober 1965, ebenfalls wurde die jährliche Wiederholung auf diesen Zeitpunkt festgelegt.

Eigentlicher Höhepunkt war dann im Leben der Pfarrei das Kirchweihfest: Samstag, den 29. Oktober 1966, konsekrierte unser Weihbischof Frotz die neue Kirche Christi Verklärung und feierte mit 12 Konzelebranten die Eucharistie. In seiner Predigt sagte er unter anderem – „und schön ist dieses Gotteshaus geworden.“ Abends fand auf der damaligen Schützenwiese am Ende des Stallagswegs im großen Zelt ein festlicher Pfarrfamilienabend in Anwesenheit des Weihbischofs statt mit vielen künstlerischen Darbietungen, Tanz und Musik. Gottesdienst und Öffentlichkeit bildeten eine Einheit. Feste der Kirche sollen auch in die Öffentlichkeit getragen werden, Geselligkeit, Miteinander-ins-Gespräch-kommen und Sich-näher-kennenlernen sollen gefördert werden. – Montags, am 31. Oktober 1966, firmte der Weihbischof die damaligen Firmlinge und segnete abends in einer Andacht um 18 Uhr die in der Schweiz erworbene Marienfigur, eine barocke Holzplastik um 1750. Aber auch im folgenden Jahr 1967 waren große Kirmestage, denn Erzbischof Joseph Kardinal Frings kam zu uns und zelebrierte sonntags mit uns ein Pontifikalamt. Abends ging ein schöner Pfarrfamilienabend im Taborsaal voran.

An der Planung und Gestaltung der Festlichkeiten hatten der Pfarrausschuß mit allen in ihm vertretenen Gemeinschaften und viele Pfarrangehörige großen Anteil. An den Pfarrausschuß wurde am 25. November 1966 der Wunsch herangetragen, den Pfarrsaal, der bis zur Vollendung der Kirche eine zeitlang als Gottesdienstraum diente, „Taborsaal“ zu nennen und nun auch kulturellen Veranstaltungen zu öffnen. Im Winter 1966/67 spielte viermal das Tourneetheater Remscheid, zum Auftakt brachte es die Glasmenagerie von Tennessee Williams. Weiberfastnacht 1967 veranstaltete unsere Frauengemeinschaft ihre dann zu „großer Tradition“ gewordene erste Karnevalssitzung. Der Pfarrausschuß koordinierte und unterstützte bestehende und neue Gruppierungen und bildete Ausschüsse. Allen voran ist der Apostolatskreis zu nennen, der neu Hinzugezogene aufsuchte, Familien besuchte, um sie in Kontakt mit Kirche und Evangelium zu bringen. Familien- und Gesprächskreise entstanden, insgesamt eine mühe- und wertvolle Arbeit.

Die Zeit war nicht nur gekennzeichnet durch den Aufbau der Pfarrei, sondern es waren auch die Jahre unmittelbar nach dem Vaticanum II. Es galt, Dekrete und Geist des Konzils im Leben der Pfarrei zu verwirklichen. Der Liturgie-Ausschuß leistete hierbei wertvolle Mitarbeit, nahm Anregungen auch aus der Gemeinde auf, und jeder konnte mitwirken. Wir gründeten einen Schriftkreis, und ich erinnere mich, daß er bei den ersten Zusammenkünften von der Schöpfungsgeschichte handelte und in der anschließenden Diskussion althergebrachte Vorstellungen und neue exegetische Erkenntnisse und Interpreta-



Gottesdienst am Stallagsweg im Hause Thomas

Konsekration der Kirche durch Weihbischof Dr. Augustinus Frotz



tionen nebst naturwissenschaftlichen Thesen zu heftigen Auseinandersetzungen, besonders von seiten der Jugend, führten. Die Zusammenarbeit mit den evangelischen Christen und ihren Pfarrern führte gerade in Liturgie- und Schriftkreis zu Gesprächen über Gemeinsames und Trennendes und der Überlegung, was wir gemeinsam bis zum ökumenischen Gottesdienst hin aktivieren können.

Es gab auch Probleme und Schwierigkeiten: Schulkampf 1966 in Seeberg, und am 29. November 1967 informierte Dr. Panzer die Eltern über eine bis an die Grenze der Verfassungsmäßigkeit gehende Schulgesetzgebung in Nordrhein-Westfalen. Wegen eines Protestplakates drohte man dem Pfarrausschuß bzw. seinem Vorsitzenden mit einer Anzeige.

Unruhe schafften seit Mai 1967 auch die Beat-Abende der Jugend, manche Ereignisse im Jugendheim, das am 5. März 1967 zugleich als „TOT“ (teiloffene Tür) eingeweiht wurde. Man ging von dem guten Gedanken aus, auch an die abständige Jugend heranzukommen, was fehlschlug. Doch insgesamt engagierte sich die Jugend, sie hielt unter der Leitung des Kaplans einen eigenen Schriftkreis ab und strebte junge christliche Gemeinschaft an.

Vom 31. Oktober bis 19. November 1967 stand die Volksmission im Mittelpunkt der Gemeinde. Der Einfluß des Konzils bewegte sie: zeitnah sollte sie die Menschen unserer Zeit ansprechen, ihre Verkündigung rief Besinnung, aber auch Unruhe hervor. Den einen gab sie religiöse Impulse zum Nachdenken, zur Erneuerung und Vertiefung ihres Glaubens, andere, die im Althergebrachten verharrten, waren verwirrt. Es kamen Spannungen auf – besonders durch neue exegetische Erkenntnisse und Schwerpunkte bzw. Akzente, die gesetzt wurden, was in Diskussionen mit den Patres allzu deutlich wurde. Aber im Vordergrund stand stets die Liebe und Barmherzigkeit Gottes, während, wie oft früher, Himmel, Hölle und streng gebotene, gleichsam katalogisierte Moral vorherrschten.

Es wäre noch viel zu berichten aus dieser Zeit, aber schließen wir ab mit der Erinnerung an diese Volksmission.

H. Wisskirchen

Besuch und Pontifikalamt mit Joseph Kardinal Frings 1966



Weihnachtliche Stimmung im Altarraum

Der Wohnbereich um St. Markus (am unteren Rand links) und Fühlingersee



25 Jahre katholische Pfarre „Christi Verklärung“

in Köln-Heimersdorf

Bei einem 25-jährigen Fest taucht selbstverständlich die Frage auf: Was war in der Stunde „Null“? In den nachfolgenden Zeilen will ich versuchen, aus meiner Erinnerung die ersten Gehversuche zu schildern.

Unser erster Pastor Hans Hausdörfer war zunächst der Pfarre St. Dionysius in Köln-Longerich zugeteilt und machte Hausbesuche im Bereiche seiner späteren Pfarre. Sie umfaßte das Gebiet Pulheimer Straße, Volkhovener Weg und die von Herrn Kardinal Frings 1948 im Grundstein gelegte Siedlung am Asbacher Weg. Ich war seit 1951 im Vorstand der Siedlung und konnte ihm einen umfassenden Überblick über die Lage im Bereich des „Frings Veedels“ für seine spätere Arbeit geben.

Der erste bescheidene Raum für den Gottesdienst war am Stallagsweg im Hause Thomas. Mit vereinten Kräften wurde gezimmert, gehämmert, gestrichen. Ein kleiner Glockenstuhl im Freien aus einem Stahlgerüst nahm zwei kleine Glocken auf, die ich durch Vermittlung von Pfarrer Heinz Weide in Leverkusen holen konnte. Am Vorabend der ersten Messe dankte unser neuer Pastor allen Beteiligten für die Hilfe, die so viele, viele geleistet hatten. Im weiteren Verlauf des Abends nahm Religionslehrer Erpenbach einen Hut und bat um die ersten Geldspenden (etwas über DM 100,-), denn ohne Geld geht es halt auf dieser Welt nicht.

Mir fiel die Sammelaktion für die im Kriege zerstörte Orgel in St. Marien ein, zu der ich damals gehörte. Und so schafften wir kleine Mitgliedshefte an, mit denen sich freiwillige Helferinnen und Helfer auf den Weg machten, um monatlich die Spenden für den Kirchenbauverein mit dem gedruckten BOTEN einzusammeln. Aus zunächst 23 Heften sind im weiteren Verlauf des Ausbaues des neuen Pfarrbezirks ca. 150 Hefte geworden. Durch den Ausbau der Bundesautobahn wurde der nördliche Teil von Longerich abgetrennt und erhielt mit der „Stadtrandsiedlung am Stallagsweg“ den neuen Namen Heimersdorf. Dem späteren Bau der Mercatorstraße wurde nach der Ostseite der neue Vorortsname Seeberg gegeben. Vor 5 Jahren wurde dort die Filialkirche St. Markus eingeweiht.

Zurück zum kleinen Gottesdienstraum am Stallagsweg. Er reichte bald nicht mehr aus, um alle Menschen aus den Neubaugebieten ringsum aufzunehmen. 1965 entstand der Plan zu der jetzigen Pfarrkirche. Für kurze Zeit war dann die Volksschule in Heimersdorf unser Gottesdienstort, bis dann der vorgezogene jetzige Pfarrsaal während der Bauzeit der Kirche als Gottesdienstraum diente.

Die große Glocke in dem Stahlgerüst vor der Kirche ist aus einem Depot sichergestellter Glocken aus Schlesien. Soweit in knappen Umrissen etwas aus unserer Pfarre zu ihrem 25-jährigen Bestehen.

Es ist mit klar, daß in dieser kurzen Fassung nicht alles gesagt werden konnte. Ich habe mit Absicht auf die Nennung der vielen, vielen Namen verzichtet, die beim Aufbau und Ausbau der Pfarre geholfen haben, und die, welche auch heute für das Pfarrleben tätig sind. Ich möchte keinen vergessen haben und sage allen denen ein herzliches „Vergelt's Gott!“. Er wird niemanden von Ihnen vergessen.

Florian Reiff

Liebe Pfarrgemeinde, liebe Gäste,

wir feiern 25 Jahre Pfarleben zu Recht und mit allem drum und dran; wir feiern mit einem Dankeschön an Gott in zahlreichen festlichen Gottesdiensten, welche unsere Gruppierungen vorbereiten;

denn Gottes Weisheit hat mit Sicherheit zum Gelingen unserer großen Pfarrei beigetragen.

Wir feiern aber auch den Erfolg einer Pfarrgemeinde mit über 6000 Katholiken, mit über 400 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die zum Wohl der Menschen in 60 Einrichtungen – das sind Verbände, Gemeinschaften, Kreise, Projekte – tätig sind. Diese Markenzeichen stehen für eine lebhafte Pfarrei Pate, die ihre Qualitäten über die Anfangsjahre hinaus erhalten hat, ja darüber hinaus neue Impulse durch neue Einrichtungen setzen konnte.

Wenn wir noch die zahllosen Gespräche, helfenden Hände und unkonventionellen Initiativen, von Menschen für Menschen geschaffen, bedenken, dann dürfen wir auch zu Recht von einer großartigen Bilanz sprechen.

Kein Alter, keine seelische und materielle Not muß in unserer Pfarrei wegen mangelnder Einrichtung kapitulieren – für schier alle Lebenslagen bieten unsere Angebote ihre Dienste an.

Den Vergleich mit den meisten Pfarreien brauchen wir nicht zu scheuen; nicht nur die Statistiken belegen dies:

Würde man das Verhältnis der Anzahl der Katholiken zur Anzahl der Einrichtungen und Mitarbeiter mit dem der anderen über 800 Pfarreien im Erzbistum vergleichen, nähme unsere Pfarrgemeinde einen der vordersten Plätze ein.

Ein Maßstab, der aber nicht richtungsweisend ist.

Vielleicht aber gehen die vielseitigen – besonders die „lautlos arbeitenden“ – Einrichtungen vor allzu häufig beschriebener Kritik in und an der Pfarrgemeinde schlichtweg unter. Kritik und Reflexion sind wichtige Elemente einer Selbstbesinnung und auch Rückschau. Sie erleichtern uns, die Fülle aller Angebote besser auf veränderte Bedingungen einzustellen.

Ich glaube aber auch, daß unsere Angebote wirklich sehr segensreich wirken und vielen Menschen Zuspruch und Hilfe sind.

Eine noch recht junge Pfarrei sollte sich dieser Errungenschaften bewußt sein und mit christlichem Optimismus ihren Dienst in die Sache Gottes und der Menschen stellen. Wir sind mit unserem vielseitigen Engagement eine herausragende Alternative zu jenen Heilsbringern, deren Philosophie letztlich nur ausweglose Perspektiven verkündet.

Zu einer christlichen Frohbotschaft, die bisher in unserer Pfarrgemeinde so viel auf die Beine stellen half, gibt es keine Alternative.

Machen wir uns gegenseitig Mut, die Lebendigkeit unserer Pfarrgemeinde für die Menschen zu erhalten, ja sogar zu verstärken.

Charles de Foucauld hat es m. E. treffend formuliert: „Du bist gehalten, das Evangelium über die Dächer zu schreien, jedoch nicht mit Worten, sondern mit deinem Leben.“

Heinz Amann
Pfarrgemeinderatsvorsitzender

Samstag, 9. 1. 1988

19.00 CV **VORABENDMESSE** und anschließend **KOMPLET**
(mit allen Mitwirkenden bei der Gestaltung des Pfarrjubiläums)
21.00 CV **FIRMVIGILFEIER** für unsere Firmlinge und ihre Familien

Sonntag, 10. 1. 1988

9.30 CV **FAMILIEN- UND KINDERMESSE**
10.30 Mk **HEILIGE MESSE**
10.30 CV (nicht 11.30) **FESTMESSE** mit **FIRMUNG**
(Zelebrant: Weihbischof Walter Jansen)
anschließend im Taborsaal: **NEUJAHRSBREZELESSEN** und **FRÜHSCHOPPEN**
und **EINTOPFESSEN**
17.00 im Taborsaal: **FESTLICHES KAMMERKONZERT**
mit bekannten Kölner Künstlern, auch aus unserer Pfarrgemeinde:
Werke von Bach bis Bartók; anschließend Gespräch mit den Instrumentalisten

Montag, 11. 1. 1988

19.00 CV **ABENDMESSE**, gestaltet durch die Familienkreise
anschließend im Taborsaal: Filme und Dias
„ERINNERUNGEN AN 25 JAHRE PFARRLEBEN“

Dienstag, 12. 1. 1988

19.00 CV (nicht Mk) **CHORALREQUIEM** für die Verstorbenen der Pfarrgemeinde
anschließend im Taborsaal: Podiumsdiskussion **„WIR IN STAAT UND KIRCHE –
AUSSTEIGEN ODER MITMACHEN?“** mit Heinrich Sudmann,
Bundesfamilienministerium

Mittwoch, 13. 1. 1988

8.15 CV **FRAUENMESSE**, gestaltet durch die Frauengemeinschaft
14.00 CV **SENIORENMESSE**,
anschließend im Taborsaal: **GESELLIGES BEISAMMENSEIN**
19.30 im Taborsaal: **THEATERAUFFÜHRUNG** durch die Theatergruppe
der Frauengemeinschaft

Donnerstag, 14. 1. 1988

6.00 CV **FRÜHSCHICHT DER JUGEND** (Feier der hl. Messe und anschließend
Frühstück im Pfarrheim)
19.00 CV **ÖKUMENISCHER GOTTESDIENST**, gestaltet durch den ökumenischen
Liturgieausschuß,
anschließend im Taborsaal: **ABENDESSEN** mit Gerichten aus verschiedenen
Ländern und Landesteilen

Freitag, 15. 1. 1988

19.00 Mk (nicht CV) **FESTMESSE** am Gründungstag unserer Pfarrgemeinde
(15. 1. 1963) und am Vorabend des 5. Jahrestages der Kirchweihe von St. Markus
(Kirchweihe St. Markus am 16. 1. 1983),
Zelebrant und Festprediger: Hans Hausdörfer,
anschließend im Markussaal: **DÄMMERSCHOPPEN** (Kölscher Abend) mit allen
Ehemaligen (Priester, Diakone, Mitarbeiter, Ehrenamtliche)

Samstag, 16. 1. 1988

17.00 Mk **JUGENDMESSE** (als Vorabendmesse zum Sonntag),
gestaltet durch KJG und DPSG
18.30 CV **KONZERT** mit den Ural-Kosaken
20.00 im Taborsaal: **GROSSER PFARRFAMILIENABEND**

Sonntag, 17. 1. 1988

9.30 CV **FAMILIEN- UND KINDERMESSE**
10.30 CV (nicht Mk) **FESTMESSE**
(10.30 Mk und 11.30 CV: diese Gottesdienste entfallen)
Nach der Festmesse im Taborsaal und Pfarrheim und Innenhof des Taborplatzes:
GROSSES PFARRFEST unter Beteiligung aller Gruppen und Verbände.
FIRMUNG – FESTMESSE – PFARRFEST – FEIER – FEST

Alle Mitglieder unserer Pfarrgemeinde sind zur Teilnahme und zur Mitfeier der verschiedenen Veranstaltungen und Gottesdienste in der Jubiläumswoche herzlich eingeladen!

Der Pfarrgemeinderat – ein Impulsgeber unter vielen

Wir, der jetzige Pfarrgemeinderat, haben uns vor 2 Jahren an die Arbeit gemacht, die Empfehlungen der Mitglieder des alten Pfarrgemeinderates zu Herzen genommen ...

- ... Betreuung der Alten und Kranken
- ... Integration junger Familien
- ... Kontakte zu alleinerziehenden Müttern und Vätern
- ... Kontakte zu Neuzugezogenen in der Pfarrgemeinde
- ... Erhaltung der offenen wie organisierten Jugendarbeit
- ... Auseinandersetzung mit den Anliegen der Missionsarbeit (Sachauschuß) und auch einiges bewegen können, z.B.
- ... Einrichtung neuer Sachausschüsse (Mission, Entwicklung, Frieden; Kindergarten und Schule)
- ... Orientierung der weihnachtlichen Gottesdienstordnung an christlichen Vorstellungen (Betonung des Ersten Weihnachtstages)
- ... Neugestaltung des Pfarrfestes
- ... Erstellung einer Übersicht über die Einrichtungen der Pfarrgemeinde (Faltblatt)
- ... Einrichtung des offenen Jugendtreffes „Labürint“

Wir haben auch die Grenzen unseres Engagements erfahren, nämlich dort, wo von Mitgliedern unserer Pfarrgemeinde keine Reaktionen zur Mitarbeit kamen; aber die Möglichkeiten unseres Tuns sind schier unerschöpflich, nachdem wir einen besseren Einblick in das Innenleben unserer Pfarrei gewonnen haben.

Noch kennen wir nicht das ganze Wirken der über 400 Ehrenamtlichen in ca. 60 Kreisen und Gruppen, Verbänden und Gemeinschaften.

Wir kannten uns selbst nicht einmal – bestenfalls vom Sehen oder nur vom Hörensagen. So wir uns persönlich und in unserer Tätigkeit näherkamen, öffnet sich, wie Jesus sagt, ein Weinberg, in dem noch viele Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gebraucht werden.

Unsere Pfarrgemeinde ist ein großer, reichhaltiger und faszinierender Weinberg mit unterschiedlichen, sogar exotischen Reben, welche von uns allen gehegt und deren Trauben geerntet werden müßten...

Wir erwarten und erhoffen Ihre Mitarbeit ... der Reichtum ist unermeßlich.

Wir, das sind

Heinz Amann
Brigitte Breitkopf
Dorothea Graf
Marlies Kirwald
Inge Knols
Rita Kochs
Ingrid Konrad
Hans Werner Kremper
Theresia Kreuzburg
Ursula Lammersdorf
Maria Müller
Walter Müller
Herm. Josef Oberbörsch
Anneliese Rieger
Felicitas Rueben
Arnold Spanke

Wir gedenken unserer verstorbenen Mitglieder Johann Cuypers und Karl Wilhelm Schiffer



Verabschiedung von Pfarrer Hausdörfer

Verbände, Gemeinschaften, Kreise – Reichtum einer Pfarrgemeinde –

Der einzelne Gläubige mag vielleicht einmal in seinem „Pfarrleben“ mit den meisten dieser Einrichtungen in Berührung kommen – z.B. eine Hilfe erfahren haben – er wird sich aber kaum über die segensreiche Tätigkeit der einen oder anderen Gruppierung ein objektives Bild machen können:

Es ist uns an dieser Stelle leider unmöglich, alle Einrichtungen aufzuführen; aus der Fülle dieses „Schatzes“ stellen sich hier einige im Stenogramm vor:

Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (KFD)

In keiner Einrichtung sind so viele Frauen aller Altersschichten vertreten und werden so mannigfaltige Tätigkeiten ausgeübt, und befassen sich die Mitglieder mit allen Lebensfragen schlechthin.

Die Behandlung familiärer Themen, Frauenfragen überhaupt auf dem Hintergrund christlicher Wertvorstellungen sowie ein vielseitiges soziales und caritatives Engagement nehmen einen breiten Raum ein, das sich in zahlreichen Gesprächsrunden, Besinnungstagen, ökumenischen Gebetsstunden und Frauenmessen niederschlägt bzw. in der Durchführung von Basaren, Bildungsangeboten, Wandertouren, geselligen Veranstaltungen (u.a. Karnevalssitzungen) zahlreichen Frauen und Familien neue Impulse für die Alltagsbewältigung vermittelt.

Vorsitzende: Frau J. Römer, Tel. 79 96 34

Die Frauen unserer Pfarrgemeinde sind die Hauptträger von Kreisen, die lebensnotwendige Kontakte zwischen Müttern und unter Familien herstellen und das Gespräch über alle Lebensfragen, von der Kindererziehung bis zur Krisenbewältigung in der Ehe oder im Leben überhaupt, ermöglichen.

Kontaktmöglichkeiten ergeben sich u.a. im

Frauenkreis Heimersdorf	(Leiterin: Frau Paschen, Tel. 79 46 68)
Frauenkreis Seeberg	(Leiterin: Frau Rieger, Tel. 70 16 95)
Gesprächskreis St. Markus	(Leiterin: Frau J. Römer, Tel. 79 96 34)
Gruppe St. Ursula	(Leiterin: Frau Topel, Tel. 79 93 30)
Kreis junger Frauen	(Leiterin: Frau Knols, Tel. 79 90 59)
Glaubensgesprächskreis	(Leiterin: Frau Güss, Tel. 79 17 95)
Treffpunkt Alleinerziehender	(Leiterin: Frau Paling, Tel. 79 92 06)
Theatergruppe	(Leiterin: Frau Esser, Tel. 79 58 77)

Die Ansprechpartner weiterer Kreise (Krabbelgruppe, Pfarrbesuchsdienst, Behindertenkreis, etc.) können im Pfarrbüro erfragt werden, Tel. 79 16 30)

Seniorentreff

Die Bedeutung und Notwendigkeit einer sinnvollen und hilfreichen Seniorenarbeit kommt bereits zum Ausdruck, daß ca. 50 ältere Damen und Herren den **regelmäßigen Treff, mittwochnachmittags, ab 14.00 Uhr im Pfarrheim** besuchen.

Geselligkeit, Unterhaltung wie auch Bildung (z.B. Gedächtnistraining) und zahlreiche Kontakte sind nicht mehr wegzudenkende Elemente, welche durch weitere Initiativen wie Basteltage, Ausflüge und Führungen stets ergänzt werden. Viele Helfer und Helferinnen sorgen für einen organisatorischen wie atmosphärischen Rahmen.

Vorsitzende: Frau Dichans, Tel. 79 91 05

Familien- und Krankenpflegeverein

Häusliche Krankenpflege wie Familienbetreuung durch plötzlichen Ausfall von Elternteilen oder anderen Familienmitgliedern notwendig geworden leisten zahlreiche haupt- und ehrenamtliche Fachkräften.

Weitere Informationen in der Sozialstation, Taborplatz 4

Leiterin: Frau Göbbels, Tel. 79 0 18 71

Schützenbruderschaft St. Cosmas und Damian

Seit 1954 besteht die historische Schützenbruderschaft, die auf ihrer Fahne die Pfarrpatrone von Weiler verewigt hat, eine Pfarrgemeinde, welche immerhin seit 1135 urkundlich belegt ist. Die einsatzfreudigen



KFD: Talkshow der Kölner Frauen in Mainz

Umweltpreis 1987 (Oberbürgermeister Burger und Frau Römer)



Schützenbrüder binden sich nicht nur an ihre traditionelle Losung „Glaube, Sitte und Heimat“, vielmehr engagieren sie sich über die Erhaltung des Brauchtums hinaus – das jährliche Schützenfest hat seine Anziehungskraft noch nicht verloren –, indem u.a. der Erlös aus dem Weihnachtsbratenschießen den Priestern einer Partnergemeinde in Ghana (Westafrika) zufließt.

Brudermeister: Herr Danke, Tel. 79 84 84

Katholische Junge Gemeinde (KJG)

Seit Bestehen der Pfarrei fester Bestandteil der organisierten Jugendarbeit. Viele Hunderte Jugendliche haben durch Gruppenstunden, Wochenenden, Ferienlager und Gespräche den Reichtum einer christlichen Gemeinschaft erfahren.

Heute sind 40 Kinder wie 15 Jugendliche in sechs Gruppen organisiert, die Leiterrunde wirbt verstärkt um neue Mitglieder und verantwortungsbereite Mitarbeiter und Leiter.

Ansprechpartner: Pastoralreferent Gerhard Krebs, Tel. 7 90 32 55

Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG)

Waren es im Gründungsjahr 1971 bereits 78 Mitglieder und 6 Leiter, stellt sich der Verband heute mit 200 Mitgliedern und 15 Leiter/Leiterinnen als nach wie vor attraktiver Erziehungsträger dar, dessen Erlebnispädagogik für vier Altersstufen (8-25 Jahren), Internationalität und Lagerfreizeitangebot Kinder wie Jugendliche begeistert.

Im Pfarrleben sind heute der Frühschoppen nach der 10.30 Uhr Sonntagsmesse in St. Markus, die dort jährlich stattfindende Markuskirmes sowie die Roverfete kurz vor dem Karneval Tradition der Pfadfinder.

Vorsitzende: Frau Donauer, Tel. 79 14 35

Deutsche Jugendkraft (DJK)

mit über 1400 Mitgliedern im Pfarrverband erreichen die 50 Übungsleiter mit Erfolg viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die an einem vielseitigen Sportangebot (Judo, Schwimmen, Tanz-Gymnastik) teilnehmen, in welchem das ganzheitliche christlich geprägte Menschenbild im Mittelpunkt steht. Das Modellprojekt „Gymnastik mit türkischen Frauen“ unterstreicht den Anspruch der DJK, Sport für jedermann zugänglich zu machen.

Vorsitzender: Herr Tillmann, Tel. 79 94 11

Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB)

Die kritische Auseinandersetzung mit aktuellen sozial- und gesellschaftspolitischen Vorgängen oder Entwicklungen sowie ein breites Engagement für die Ziele der Katholischen Soziallehre sind wesentliche Schwerpunkte dieser traditionellen Arbeiterbewegung, die sie durch Vortrags- und Gesprächs-abende sowie Studienfahrten in die Öffentlichkeit trägt.

Vorsitzender: N. N.

Kindergärten Taborplatz, Taborplatz, Tel. 79 19 30

St. Hedwig, Laurentius-Siemer-Straße, Tel. 79 96 24

St. Markus, Geranienweg 27, Tel. 79 96 24

Kirchenchor

Montags, 20.00 Uhr, Chorprobe im Taborsaal neben dem Einstudieren eines vielseitigen Repertoires an Kirchenmusik (u.a. Messen) wird die Geselligkeit und das Singen volkstümlichen Liedgutes gepflegt.

Interessenten können Kontakt aufnehmen mit dem

Leiter: Herr Rieger, Tel. 7 08 82 00

Jugendtreff „Labürinth“

Seit einem Jahr bietet dieser Treffpunkt allen Jugendlichen – **jeden Freitag, ab 19.30 Uhr** – unter dem Taborsaal Gelegenheit, sich bei Musik und preiswerten Getränken zu unterhalten und bei verschiedenen Programmangeboten (Spiele, Film, Feten, Workshops, etc.) mitzumachen.

Ansprechpartner: Achim Seifer, Tel. 79 92 46 und Willi Riphan, Tel. 79 81 15

Weitere Kreise und Initiativen ersehen Sie aus dem gelben Falblatt oder können über das Pfarrbüro angefragt werden.



Karneval im Taborsaal





KJG: Küchendienst – „ein gelungenes Experiment“

Verabschiedung von Kaplan Mies



Frühschicht: Nach dem Gottesdienst Frühstück im Pfarrheim

KJG: Karneval im Veedel





Die DPSG im Gottesdienst

Die DPSG bei der Fronleichnamprozession



DPSG: Araber aus Israel im Kölner Rathaus mit Bürgermeister Blens

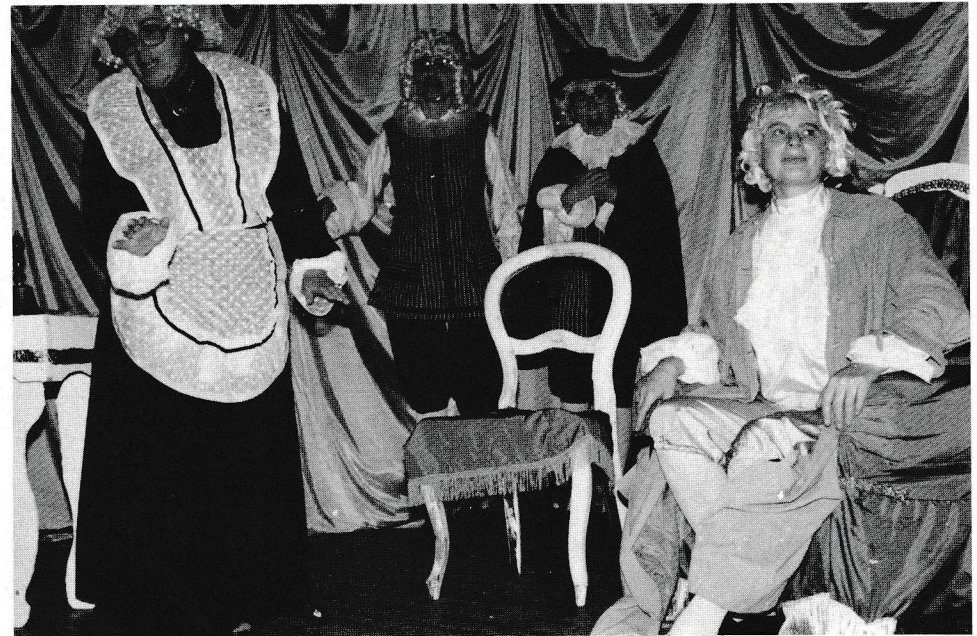
...und Ratsmitglied Maria Müller





Der Kirchenchor während der Fronleichnamsprozession

DJK-Frauengruppe – Turnen



Theatergruppe der KfD mit Molière's „Der eingebildete Kranke“

Wandergruppe bei einer Rast



Romreisen und Israelfahrten

Seit 1979 veranstalten wir fast in jedem Jahr eine Romreise unserer Gemeinde in den Herbstferien und seit 1982 in der Fastenzeit eine Israelfahrt.

Mehrere Hundert Mitglieder unserer Gemeinde haben auf diesen Fahrten und Pilgerreisen die Ursprünge unseres Glaubens (in Israel) und den Mittelpunkt unserer Kirche (in Rom) erfahren – in Gebet und Eucharistiefeiern und Besichtigungen – in der Gemeinschaft unserer Pfarrgruppen, deren Mitglieder alle aus demselben Glauben heraus ihr Leben gestalten wollen.

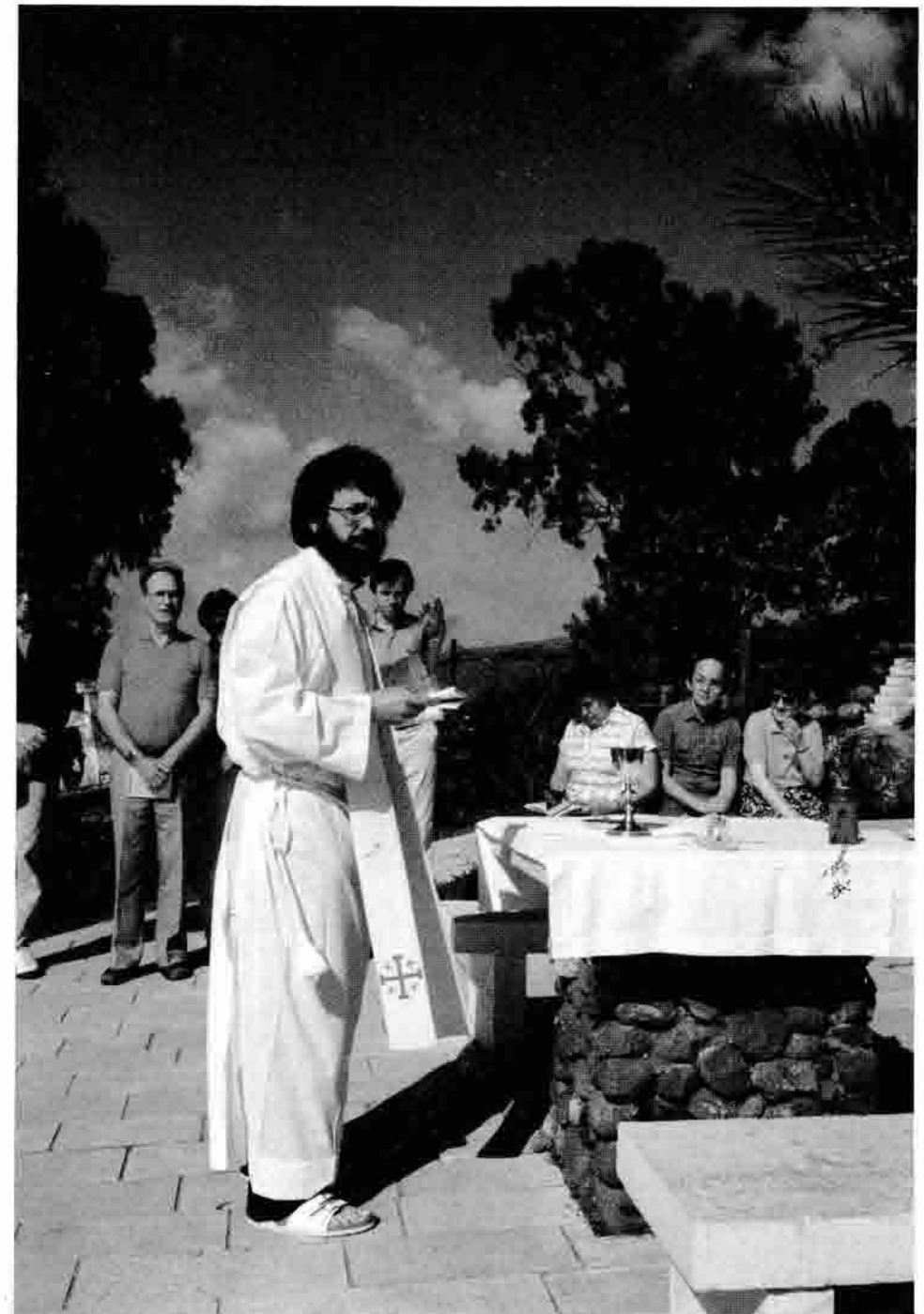
Feste und Ereignisse im Jahr

- Am Sonntag nach dem Dreikönigsfest:
Neujahrsbrezelesen im Taborsaal
- Am Sonntag vor Weiberfastnacht und an Weiberfastnacht:
Karnevalsitzungen
- Am Gründonnerstag:
Nachtgang nach der Abendmahlsfeier
- Nach der Osterfeier:
Beisammensein mit Brot und Wein im Taborsaal
- Nach der Fronleichnamsprozession:
Gemütliches Beisammensein mit Essen und Trinken
- Im Herbst: Pfarrfest
- Am Fest des hl. Johannes („3. Weihnachtstag“):
Segnung des Johannisweines und Trinken des Weines nach der hl. Messe

Besichtigung in Rom



Gottesdienst am See Genezareth ▶



Personen und Statistiken aus 25 Jahren Pfarrleben

Pfarrer:	Hans Hausdörfer (1963 – 1975) Heribert Meurer (seit 1976)
Kapläne:	Wolfgang Liegel (1964 – 1967) Heribert Mies (1967 – 1977) Siegfried Weisenfeld (1979 – 1983)
Subsidiare:	Richard Strauch (1964 – 1967) Peter Nettekoven (1967 – 1969) P. Josef Ritter (1975 – 1984)
Pastoralreferenten:	Joachim Weis (1977 – 1978) Gerhard Krebs (seit 1984)
Vorsitzende des Pfarrgemeinderates:	Hans Wißkirchen (1965 – 1968) Alfons Höttecke (1968 – 1974) Lucie Decker (1974 – 1977) Walter Malangré (1977 – 1981) Karl Wilhelm Schiffer (1981 – 1985) Heinz Amann (seit 1985)

Anzahl der Katholiken	Taufen	Kommunion	Firmung	Trauung	Sterbefälle/ Beerdi- gungen	
1963	3595	16	46	68	13	26
1967	8308	119	230	301	31	48
1972	8900	67	240	270	11	44
1977	7498	50	139	–	9	55
1982	6720	49	51	64	27	54
1983	6595	51	33	70	26	58
1984	6306	43	51	–	16	52
1985	6132	43	50	63	26	54
1986	6032	43	52	–	20	51

Aussagefähige Trends oder gar objektive Tatbestände können aus diesen Zahlen nicht abgeleitet werden – lediglich nur das Faktum: die Katholiken in unserer Pfarrgemeinde nahmen seit 1972 kontinuierlich ab.

Kirche im Umbruch? – Wir zwischen Resignation und Hoffnung.

Es sind sicher nicht wenige – von auflagenstarken Zeitschriften angefangen bis zu kirchlichen Insidern –, welche die Zukunft der Kirche oder die Aktualität des Glaubens totsagen, ihnen keine lange Überlebenschancen geben.

Manche Statistiken scheinen dafür zu sprechen:

- ... die stetige Abnahme der Katholiken wie Protestanten,
- ... der Rückgang der Gottesdienstbesucher,
- ... der Rückgang von Taufen und Trauungen,
oder
- ... der Bedeutungsverlust von Kirche in Staat und Gesellschaft.

Selbst viele unserer Mitglieder in einer doch großen und lebendigen Pfarrgemeinde sehen die Entwicklung von Kirche skeptisch bis düster. Dafür scheinen neben den erwähnten Beobachtungen diese Erfahrungen zu sprechen:

- ... mangelndes Interesse am Pfarrleben,
- ... geringes bis nicht vorhandenes Engagement für die Belange der Gemeinde,
- ... die persönliche Gleichgültigkeit gegenüber Kirche und Glauben.

Erfahrungen, die wir ohne Wenn und Aber immer gemacht haben bzw. denen wir tagtäglich aufs neue begegnen.

Der Jesuitenprofessor Weger aus München nannte in einem Vortrag vor einigen Wochen weitere Faktoren, die zu einer gelebten religiösen Gleichgültigkeit führen:

- ... mangelnde religiöse Erfahrung,
- ... Überdruß an formelhaft erscheinenden religiösen Ritualen,
- ... Kritik an der Institution Kirche,
und
- ... religiöse Sprachlosigkeit.

Diese Erkenntnisse – für uns ohne Schwierigkeiten nachvollziehbar – stimmen nachdenklich, machen betroffen und verleiten vielleicht zur Resignation – zur Resignation in der Kirche und auch in unserer Pfarrei.

Dabei sind diese Erfahrungen nicht neu oder gar sensationell; schließlich konnten bereits die Israeliten ein Lied davon singen;

Erfahrungen, die die Kirche – überhaupt Religionen – in ihrer Geschichte immer wieder machte.

Erfahrungen, die zumindest einen Nenner abgeben: Blüte und Niedergang oder Krise schließen sich nicht aus.

So mag mancher von uns bei sich oder in der Öffentlichkeit von einer Krise oder Resignation der Pfarrgemeinde reden, mag der eine oder andere den Auszug von Christen aus der Pfarrgemeinde, den Rückzug von Nachbarn ins Privatleben, etc. als kommenden Einbruch einer „einst lebendigen und vorbildlichen Pfarre“ deuten.

Wir sollten jedoch die Kehrseite der Medaille betrachten und düstere Zukunftsprognosen von Pessimisten oder enttäuschten „(Ex)-Christen“ einer kritischen Auseinandersetzung unterziehen.

Im gleichen Tempo nämlich, wie negative Statistiken oder Erfahrungen einen Niedergang der Kirche und ihrer Botschaft proklamieren (wollen), machen positive Entwicklungen in der Kirche und durch den Glauben von sich reden und bezeugen die Lebendigkeit von Pfarrgemeinden:

- ... die mutmachende religiöse Erfahrung eines bisher abständigen Christen,
- ... der erleuchtende Zugang von Gruppen und Kreisen zur christlichen Symbolik beispielsweise in der (mitgestalteten) Eucharistiefeier,
- ... die unbürokratische schnelle materielle oder seelische Hilfe für einen gebrochenen Menschen durch irgendeinen Dienst der Institution Kirche,
- ... die faszinierende Verkündigung der Frohbotschaft durch eine Predigt oder eine Führung, aus der ein bisher passiver Christ die Sprache des Religiösen wiederfindet,
oder einfach die tausendfachen kleinen Gesten der Nächstenliebe, die viele Menschen von Christen täglich erfahren.

Unsere Erfahrungen mit der Institution Kirche, mit den Verheißungen einer Frohbotschaft sind prozeßhaft, fließend, bewegend, sogar spannend, wie uns das ja genügend von bekannten Frauen- und Männergestalten der Kirche überliefert wird.

Mitnichten: Kirche und Frohbotschaft zeigen Konturen und Positionen, sie fordern uns zur Stellungnahme, zur Auseinandersetzung mit deren Zielen, Aufgaben und Perspektiven.

Wir ertappen uns oft dabei, daß wir die Verheißungen einer Botschaft Gottes zu unseren Gunsten auslegen und letztlich ausleben.

Aber dort, wo menschliches Versagen, Tragödien und Leid von Menschen gegen Menschen entfacht werden, erfahren wir die befreiende Botschaft Gottes – sein Erbarmen, erfahren wir die tätige Nächstenliebe von Menschen – den Dienst der Kirche.

Unser engagiertes Handeln in dieser Kirche, in unserer Pfarrgemeinde wird zum Hoffnungsträger für den enttäuschten oder resignierenden Nächsten, wird zur ermutigenden Botschaft für die Gemeinschaft einer Pfarrgemeinde.

Wir sind gefragt, Zeichen zu setzen, um die Verheißungen unserer Frohbotschaft und die Dienste unserer Pfarrgemeinde glaubwürdig zu vertreten.

Nur so gibt es Aufbruch – wir könnten es auch Umbruch nennen – Umkehr zu einem wieder bewußteren Umgang mit Kirche und Glaube: Das ist der eigentliche Schlüssel, der eine düstere oder eine hoffnungsvolle Zukunft einer Pfarrgemeinde aufschließt; das mag sogar mit abnehmenden Zahlen von Gottesdienstbesuchern, Taufen, Trauungen vereinbar sein... irgendwann, schreiben auch wir wieder steigende Zahlen – denn zu dieser Frohbotschaft, zu dieser Kirche gibt es keine Alternative.

Auf uns kommt es an, die Gnade Gottes tut das Übrige.

Heinz Amann